

Kunsthistorische Informationskompetenz als Markenprofil

Prozesse – Projekte – Kommunikation

Herbstfortbildung der AKMB im Neuen Museum/Staatliches Museum für Kunst und Design in Nürnberg, Gastgeber: Institut für Moderne Kunst, 13./14. November 2013¹

Birgit Fernengel

Während der letzten Herbstfortbildung der AKMB lag der Schwerpunkt auf einer der Kernkompetenzen der bibliothekarischen Dienstleistung in Spezialbibliotheken, der Vermittlung von Informationen für unsere Nutzer, die diese inzwischen möglichst zu jeder Zeit und ortsunabhängig erwarten. Diesen Anspruch professionell zu erfüllen, ist ein Anliegen vieler Kolleginnen und Kollegen. Dass Prozessmanagement ein hilfreiches Instrument unserer täglichen Arbeit sein kann, wurde ebenfalls sehr interessiert aufgenommen und diskutiert, wie auch Berichte aus der Praxis und die Vorstellung einzelner Projekte.

Den ersten Vormittag gestalteten *Maria Effinger*, UB Heidelberg, und *Annika-Valeska Walzel*, SLUB Dresden: Sie berichteten abwechselnd über die neuesten Entwicklungen und einschneidenden Veränderungen im Bereich der Sondersammelgebiete unter dem Schlagwort „Vom Sondersammelgebiet zum Fachinformationsdienst für die Wissenschaft – aktuelle Informationen zur neuen DFG-Förderlinie“. Die seit 1949 bestehende Förderung für überregionale Literaturversorgung (Informationsvermittlung aus einer Hand, d. h. Sammeln, Erschließen, Bereitstellen) sah vor, in den jeweiligen Sondersammelgebieten (SSG) jede wissenschaftlich relevante Publikation zu erwerben und somit mindestens einmal in Deutschland zur Verfügung zu stellen. Die DFG förderte zuletzt insgesamt 86 SSG und stellte 75 % der Ausgaben für ausländische Publikationen zur Verfügung, die jeweilige Bibliothek übernahm die restlichen 25 %, dazu den Erwerb deutschsprachiger Publikationen und die Personalkosten. Seit Ende der 1990er-Jahre wurden die Dienstleistungen der SSG kontinuierlich erweitert um elektronische Fachinformationen und Dokumentenlieferung, Current-Contents-Dienste u. v. m., gebündelt in den virtuellen Fachportalen. Seit 2001 wurde die Virtuelle Fachbibliothek Gegenwartskunst „ViFaArt“ an der SLUB Dresden für Zeitgenössische Kunst ab 1945, Fotografie, Industriedesign und Gebrauchsgraphik aufgebaut, ab 2005 das Fachportal „arthistoricum.net

– Virtuelle Fachbibliothek Kunstgeschichte“ von der UB Heidelberg und dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München (bis 2011) in Kooperation mit der LMU München.

Seit Anfang 2012 betreiben die UB Heidelberg und die SLUB Dresden gemeinsam das fusionierte bzw. integrierte Portal „arthistoricum.net – Virtuelle Fachbibliothek Kunst“ mit rund 140.000 Zugriffen pro Jahr.

Vor zwei Jahren beschloss die DFG eine Umstrukturierung der Förderung der SSG in einem schrittweisen Prozess beginnend 2014. Der Bereich Kunstgeschichte und Kunstwissenschaft gehörte zu den ersten SSG, die Erfahrungen mit dieser Umstrukturierung machen konnten. Die neuen Richtlinien geben den Vollständigkeitsanspruch auf und es gilt nun: kaufen, was die Wissenschaft braucht. Ein enger Dialog mit den Vertretern der einzelnen Disziplinen ist notwendig, die Entwicklung flexibler Dienstleistungen zur Vermittlung der Informationen in Portalen, Datenbanken und Suchmaschinen wird gefordert, ebenso wie die enge Kooperation der Bibliotheken untereinander. Die einzelnen Bibliotheken müssen sich nun alle drei Jahre für die Fördergelder mit Projekten bzw. Konzepten bewerben, die von einem Gutachtergremium bewertet werden. Eine Förderung erfolgt nicht mehr automatisch.

Die beiden oben genannten Bibliotheken in Dresden und Heidelberg bewarben sich erfolgreich um eine Förderung für die Jahre 2014–2016 mit sechs sogenannten Aktionsfeldern: Schärfung des Erwerbungsprofils, Ausbau der fachspezifischen Informationsinfrastruktur, Elektronisches Publizieren im Open Access, Digitalisierung und Tiefenerschließung, Bibliografische Dienste und Normdaten für die Wissenschaft sowie Austausch mit der Wissenschaft und Öffentlichkeitsarbeit.

Nach dieser anschaulichen Schilderung der dramatisch veränderten Rahmenbedingungen entwickelte sich eine lebhaft Diskussions – es gab viele Fragen und auch große Bedenken angesichts der neuen Förderrichtlinien. Die Referentinnen machten deutlich, vor einem Urteil zunächst

erste Erfahrungen zu sammeln und das Ausbügeln von „Kinderkrankheiten“ abzuwarten.

Anschließend referierten Maria Effinger und Annika-Valeska Walzel über Datenbanken, Recherchertools und Entwicklungsstrategien für die kunsthistorische Informationskompetenz. Hier stellten sie die neu strukturierten Seiten des Fachportals „arthistoricum.net“ vor sowie aktuelle Projekte und Recherchemöglichkeiten für digitalisierte Kunstliteratur, die online verfügbar gemacht wird.

Das Fachportal bietet sechs Einstiegsmöglichkeiten an. Mit der „Suche“ als Kernfunktion ist es möglich, innerhalb der Datenbanken der Webseite zu suchen, die Recherche auf „artlibraries.net“ zu erweitern oder auf die Suche nach Zeitschriftennachweisen, E-Journals oder digitalisierten Periodika einzuschränken. Im Bereich „Publizieren“ wird die Publikationsplattform „Art-Dok“ angeboten, ebenso eine technische Plattform für die Produktion elektronischer Zeitschriften mit der Software Open Journal Systems (OJS). Unter „Themen“ findet man sogenannte „Themenportale“ bzw. kann in digitalen Text- und Bildquellen recherchieren. Das Rezensionjournal „Kunstform“, die „Netzwerke“, wo u. a. die Internetseiten der AKMB angesiedelt sind, und der „Blog“ runden das umfangreiche Angebot ab.

Am Nachmittag sprach *Angela Kailus*, Bildarchiv Foto Marburg, über den „Bildindex der Kunst und Architektur – Digitaler Portraitindex – Manuscripta Mediaevalia: Weiterentwicklung der Fachportale des Bildarchivs Foto Marburg“. Das Bildarchiv verfügt mit dem „Bildindex der Kunst und Architektur“ (<http://www.bildindex.de>) inzwischen über mehr als 2 Millionen Abbildungen zu etwa 1,5 Millionen Kunst- und Bauwerken europäischer Länder. Es ist damit die weltweit größte frei zugängliche wissenschaftliche Bilddatenbank in diesem Bereich. Das Portal der „Manuscripta Mediaevalia“ (<http://www.manuscripta-mediaevalia.de>) wird zum zentralen Nachweisinstrument für mittelalterliche Handschriften in Deutschland, Österreich und der Schweiz ausgebaut, als Referenzportal für DFG-geförderte Handschriftendigitalisierung und -erschließung. Darin finden sich inzwischen über 75.000 Handschriftenbeschreibungen und 5.200 digitalisierte Handschriften sowie 290 digitalisierte Katalogbände. Träger bzw. Zentralredaktion sind neben Foto Marburg die Bayerische Staatsbibliothek in München und die Staatsbibliothek zu Berlin sowie weitere Bibliotheken mit bedeutenden Handschriftenbeständen als Partner.

Der „Digitale Portraitindex der druckgraphischen Bildnisse der Frühen Neuzeit“ ([\[www.portraitindex.de\]\(http://www.portraitindex.de\)\), ein DFG-Projekt, das von 2009 bis 2014 läuft, umfasst zurzeit rund 240.000 Porträts von 1500 bis 1850. Alle drei genannten Datenbanken sollen weiterhin verbessert und auf den neuesten Stand der Informationstechnologie gebracht werden. Eine zentrale Rolle bei der geplanten Vernetzung der Angebote spielt die GND, deren Daten inzwischen frei verfügbar und nutzbar sind. Dabei ist der Ausbau der Werktitel-Normdaten unerlässlich. Die Referentin schloss mit einem Plädoyer für nachhaltige Linked-Open-Data-Strategien sowie für eine verstärkte Teilnahme der Universitäten, Museen und Denkmalpflegeämter an den Datennetzen der Bibliotheken.](http://</p>
</div>
<div data-bbox=)

Zum Abschluss des ersten Tages berichtete *Andrea Joosten*, Kunsthalle Hamburg, von der 41. ARLIS/NA-Jahrestagung im kalifornischen Pasadena, die im April 2013 unter dem Titel „Crafting our Future“ stattgefunden hatte. Der interessierte Blick einer deutschen Bibliothekarin suchte hier nach neuen spannenden Projekten, die für Kolleginnen und Kollegen in Deutschland relevant sein könnten. Besonders beeindruckt war sie von der amerikanischen Tagungskultur. Diese jährliche Tagung besuchen im Schnitt 600 TeilnehmerInnen aus den USA und Kanada. Das Programmheft beschreibt auf 104 Seiten Vorträge, die in 27 unterschiedlichen „Sessions“ gruppiert sind, dazu praktisch ausgerichtete Workshops, Firmenausstellungen, Treffen von Fachgruppen sowie ein umfangreiches Rahmenprogramm.²

Der zweite Tag der Herbstfortbildung begann mit einer Einführung in das Prozessmanagement, präsentiert von *Cornelia Vonhof*, Hochschule der Medien, Stuttgart. Mithilfe anschaulicher Folien führte sie Prozessmanagement als ein Instrument für erfolgreiches Arbeiten vor, gab einen kurzen Überblick über die dazugehörige Theorie und erläuterte wichtige Begriffe bzw. Vorgehensweisen. Die Ausführungen waren für das Auditorium trotz der Kürze der Zeit sehr informativ, und die zahlreichen Wortmeldungen und die sich daraus entwickelnde Diskussion zeigten ein großes Interesse, das Thema zu vertiefen.³

Unter dem Oberbegriff „Aus der Praxis für die Praxis“ folgte nun die Vorstellung einzelner Projekte. Zunächst stand die Stadtbibliothek Nürnberg im Mittelpunkt, im Hinblick auf die Entwicklung eines Marken- und Kommunikationskonzeptes für Bibliotheken. *Rita Kamm-Schubert*, Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, sprach darüber, wie die Stadt Nürnberg diese Aufgabe trotz begrenzter Mittel anlässlich der Neueröffnung der Zentralbibliothek im Neubau des städtischen Bildungszentrums im Herbst 2012 gelöst hat. Zunächst ging es da-

rum, das bestehende Image der Stadtbibliothek zu erfragen und sich Gedanken über die „Marke“ Stadtbibliothek zu machen: Begonnen wurde mit Überlegungen, was den Markenkern der Region ausmacht, den der Stadt Nürnberg und schließlich der Stadtbibliothek selbst – nämlich Service und Tradition sowie Innovation und Zukunftsgeist. Es wurde ein Kommunikationskonzept entwickelt, schon Monate vorher in der Einführungsphase gezielt auf die Eröffnung hin geworben und auch die Zeit danach nicht außer Acht gelassen. Exemplarisch zeigte die Referentin das Vorgehen anhand einer Plakatkampagne, mit der Leser gesucht wurden, die sich gerne auf Plakaten ablichten lassen und mit einem eigenen Slogan Werbung für die Stadtbibliothek machen wollten – zusätzlich zum Slogan der Bibliothek: „Stadtbibliothek – wir öffnen Welten“. Eine Aktion, die großen Anklang fand.

Christiane Pagel vom Bildarchiv Foto Marburg sprach über „Jugendstil in der Europeana. Metadaten-Anreicherung für das Retrieval internationaler Museumsobjekte“, ein Projekt namens „Partage Plus“ (<http://www.partage-plus.eu>). In der zwei Jahre dauernden Projektphase (2012–2014) werden Abbildungen von 75.000 Kunst- und Bauwerken des Art Nouveau in das Portal Europeana eingespeist. Beteiligt an dem Projekt sind 25 Museen und Institutionen aus 17 europäischen Ländern mit bedeutenden Sammlungen in diesem Bereich.⁴

Wie kann eine OPL größere Projekte planen und stemmen, ist es möglich, neben dem umfangreichen Tagesgeschäft auch DFG-Fördermittel zu beantragen? Dieser Herausforderung hat sich *Kathrin Mayer* von der Bibliothek des Instituts für moderne Kunst Nürnberg gestellt. Die Mitarbeiter der Bibliothek werten schon seit Jahrzehnten 10–15 deutschsprachige Zeitungen sowie die deutschen Kunstzeitschriften aus und sammeln die Artikel – nach Künstlern und Themen geordnet – in Mappen. Diese einzigartige Sammlung zu digitalisieren, ist schon seit einigen Jahren ein Thema – auch der Beirat des Instituts befürwortete ein solches Projekt. Nun galt es, geeignete Partner zu finden, Dienstleister für die Digitalisierung, Hilfestellung für einen Projektantrag zu erhalten und vieles mehr. Mit dem Ergebnis dieser Recherchen wurde ein Förderantrag formuliert und bei der DFG eingereicht. Auch wenn das Ergebnis eine Ablehnung darstellen sollte, wird von Kathrin Mayer alles, was im Vorfeld erarbeitet wurde, als wertvolle Erfahrungen für weitere Antragstellungen angesehen.

Zuletzt referierte *Thorsten Wübbena*, Kunstgeschichtliches Institut der Goethe-Universität Frankfurt am Main, über „Sandrart.net – Die wahre (Projekt-)Geschichte!“. Joachim von San-

drarts „Teutsche Academie der Edlen Bau-, Bild- und Mahlerey-Künste“ von 1675–80 ist ein wichtiger Quellentext für die Kunstgeschichte der Frühen Neuzeit. Seine Berichte aus erster Hand über Künstler, Kunsthandwerker und Sammlungen entstanden während seiner Reisen in zahlreiche europäische Kunstmetropolen. Ziel des Projekts „Sandrart.net“ war eine kommentierte und informationstechnisch angereicherte Online-Edition. Der Text wurde nicht nur gescannt, sondern auch eine Volltextsuche integriert, es folgten umfangreiche Register zu Personen und Werken sowie Orten, und nicht zuletzt wurde eine umfangreiche Bibliografie zu diesem Werk erstellt. In der zweiten Projektphase konnten weitere Dienste bereitgestellt werden, wie z. B. die Visualisierung der von Sandrart verwendeten Quellen, Übersetzungen ins Italienische und Französische als Paralleltext, eine Tiefenerschließung der erwähnten Texte sowie eine Online-Edition der lateinischen Ausgabe, dem Urtext von Sandrart. Zusätzlich wurden die Daten als Linked Open Data im RDF-Format publiziert. Das inzwischen abgeschlossene Projekt wurde von der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel in Obhut genommen, die für die Langzeitarchivierung sorgt.

Im Begleitprogramm der Herbstfortbildung wurden auch dieses Mal Führungen angeboten und zwar durch die Bibliothek des Instituts für moderne Kunst und die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg.

Der Dank geht an dieser Stelle ganz herzlich an Kathrin Mayer für die bekannt zuverlässige und gute Organisation vor Ort in einer schönen Atmosphäre und in gleicher Weise an Evelin Morgenstern (Initiative Fortbildung e.V.) sowie an den Vorstand der AKMB für die thematische Vorbereitung der Tagung und die professionelle Moderation der Vorträge und Diskussionen.

1. Alle Vorträge der Veranstaltung bzw. die Folien dazu finden Sie auf der Internetseite der AKMB im Archiv der Fortbildungen unter <http://www.arthistoricum.net/netzwerke/akmb/fortbildung/arbeits-und-fortbildungsveranstaltungen-zu-fach-themen-archiv/herbst-2013/>. Letzter Zugriff bei allen Internetseiten: 05.02.2014.
2. Der Bericht über die ARLIS/NA-Jahrestagung von Andrea Joosten erschien in den AKMB-news 19 (2013), 2, S. 28–35.
3. Die Initiative Fortbildung e.V. hat im März 2014 einen Workshop zu diesem Thema unter dem Titel „Wandel gestalten! Aktuelle Herausforderungen beim Management von Spezialbibliotheken. Baustein 6: Prozessmanagement“ mit Frau Vonhof angeboten (siehe <http://www.initiativefortbildung.de>).
4. Ein ausführlicher Beitrag zu dem Portal „Partage Plus“ von Christiane Pagel findet sich in den AKMB-news 19 (2013), 2, S. 3–7.